

2 Luca Buzzi erhält den  
Prix CIVIVA 2014

3 Dienstverweigerer  
in Südosteuropa

5 Der Zivildienst übt  
den Krisenfall

6 Einige Gedanken für  
die heutigen Zivis

## Wertvolle Arbeit, aber keine Grundversorgung

Nicht einmal der zuständige Bundesrat versteht das Konzept der Arbeitsmarktneutralität. Das liegt auch daran, dass dieses Konzept nicht immer in sich schlüssig ist und oft der Nützlichkeit von Einsätzen widerspricht. Dennoch muss der Zivildienst mit Blick auf Arbeitsmarktneutralität und Gemeinnützigkeit weiterentwickelt werden.



Mehr Zivis in Kinderkrippen? Der Vorschlag ist rechtlich heikel. Bild: ZIVI

Bundesrat Johann Schneider-Ammann erteilte Kritik von verschiedenen Seiten, als er Ende August vorschlug, im Rahmen der «Fachkräfteinitiative» den Einsatz von Zivis in Kindertagesstätten zu fördern. Der Vorsteher des Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF), zu dessen Aufgaben auch der Vollzug des Zivildienstes gehört, ging davon aus, dass dank mehr Zivis in den Krippen das Angebot an Betreuungsplätzen ausgebaut werden könnte und die damit entlasteten Eltern mehr Erwerbs-

arbeit leisten würden. Diese Rechnung könnte aus arbeitsmarktdynamischer Sicht aufgehen. Der Magistrat wurde aber darauf aufmerksam gemacht, dass der Einsatz von Zivis nicht zu zusätzlichen Kapazitäten führen darf, weil Zivis nur ergänzend zu den angestellten Fachpersonen eingesetzt werden dürfen. Mehr Krippenplätze sind nur durch mehr ausgebildete BetreuerInnen möglich.

Das Zivildienstgesetz macht in Artikel 6 klar: Der Zivildienst darf keine bestehen-

den Arbeitsplätze gefährden, die Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Einsatzbetrieben nicht verschlechtern und die Wettbewerbsbedingungen nicht verfälschen. In der Praxis wird dies erreicht, indem die Zahl der Einsatzplätze im Verhältnis zu den Festangestellten im Einsatzbetrieb beschränkt wird.

### Gesetzeskonform, aber sinnlos?

Es gibt verschiedene Gründe, weshalb ein Einsatzbetrieb Zivis beschäftigt. Erstens können Zivis Freiwillige ersetzen in Bereichen, wo die Freiwilligenarbeit nicht mehr ausreicht. Dies ist in der Betreuung oft der Fall. Hier werden keine bestehenden Arbeitsplätze gefährdet, weil es gar nie welche gab. Zweitens gibt es vor allem im Umweltschutz Projekte, die nur dank Zivis umgesetzt werden können. In Gruppeneinsätzen bauen sie Trockensteinmauern, pflegen Naturschutzgebiete und stellen überwachsene Alpweiden wieder her. Ohne den Zivildienst sind solche Einsätze über längere Zeit nicht umsetzbar, es gäbe also auch hier keine Arbeitsplätze. Drittens unterstützen Zivis in vielen Institutionen die Mitarbeitenden, sei es in der Küche, im Hausdienst, im Archiv oder in der Betreuung. Hier dürfen Zivis nur Arbeiten übernehmen, für die sonst niemand angestellt würde. Dafür sind die Aufgaben des Zivis im Pflichtenheft detailliert geregelt, die Behörde kontrolliert dessen Einhaltung. Doch der Grat zwischen Zusatz-

## Editorial

## Luca Buzzi erhält den Prix CIVIVA 2014



Stefano Giamboni  
Vorstandsmitglied,  
Vertreter der italienisch-  
sprachigen Schweiz

**Nach zwei Preisträgern aus der Deutschschweiz und einem aus der Romandie geht der vierte Prix CIVIVA ins Tessin. Es ist klar, dass CIVIVA für einen gewissen Ausgleich unter den**

**Sprachregionen sorgen soll, doch die Verleihung des Prix CIVIVA 2014 an Luca Buzzi ist keineswegs nur darauf zurückzuführen. Tatsächlich war die Bewegung, die sich für die Militärdienstverweigerung und die Einführung des Zivildienstes einsetzte, im Tessin ausserordentlich aktiv.**

**1977, anlässlich der Kampagne für die Volksinitiative zur Schaffung eines Zivildienstes, bildete sich ein Unterstützungskomitee im Tessin. Das war der Beginn des Engagements von Luca Buzzi. Nachdem die Initiative 1984 an der Urne abgelehnt worden war, beschloss eine kleine Gruppe, die**

**Arbeit unter dem Namen Gruppo ticinese per il servizio civile (GTSC) fortzusetzen. Luca war ihr Koordinator.**

**Eine wichtige Etappe im Kampf für den Zivildienst im Tessin war der Hungerstreik von vier Dienstverweigerern in der Strafvollzugsanstalt «La Stampa» im Jahr 1987. Die GTSC koordinierte und unterstützte die Aktion, zudem organisierte sie verschiedene Veranstaltungen, etwa pazifistische Sit-ins. Sie nahm bei mehreren Gelegenheiten öffentlich Stellung. Die vier Verweigerer fanden Nachahmer in der ganzen Schweiz und stiessen über die Landesgrenzen hinaus auf Echo.**

**27 Jahre später setzt sich Luca nach wie vor für den Zivildienst ein. Er ist Koordinator des Centro per la nonviolenza della Svizzera italiana (CNSI), seit dieses 2010 die GTSC ablöste. Wir wünschen ihm noch viele Jahre des Engagements für den Zivildienst und bedanken uns für die wertvolle Arbeit. Sie hat ein stabiles Fundament geschaffen, auf dem CIVIVA heute aufbauen und die Stärkung des Zivildienstes weiterverfolgen kann.**

## CIVIVA sagt Danke!

**Ohne die vielen freiwilligen Zahlungen von Mitgliedern und Spendern wäre die Arbeit von CIVIVA für den Zivildienst nicht möglich. Der Schweizerische**

**Zivildienstverband bedankt sich herzlich bei allen Zivildienstengagierten, Alt-Zivis, Einsatzbetrieben und Organisationen, die CIVIVA in diesem Jahr mit ihrer Spende, ihren Mitgliederbeitrag oder einem Abonnement dieser Zeitschrift unterstützt haben.**

**Vielen Dank und frohe Festtage!  
Vorstand und Geschäftsleitung**



Möchten Sie Mitglied von CIVIVA werden oder uns mit einer Spende unterstützen?  
Informationen finden Sie unter: [www.civiva.ch](http://www.civiva.ch)  
Kontakt: CIVIVA, Postfach 9777, 8036 Zürich,  
Mail: [sekretariat@civiva.ch](mailto:sekretariat@civiva.ch)  
Spendenkonto: **PC 85-594763-0**

## Beratungsadressen

**Zürich:** Beratungsabende bei CIVIVA, Gartenhofstrasse 7, 8036 Zürich. Regelmässig am Mittwoch, 19 Uhr, Daten und Details unter [www.civiva.ch/beratung](http://www.civiva.ch/beratung)

**Bern:** Beratung für Militärverweigerung; Daniel Costantino, Haslerstrasse 21, 3008 Bern; [www.armymuffel.ch](http://www.armymuffel.ch); Tel. 077 459 49 36; Terminvereinbarung per Email: [info@armymuffel.ch](mailto:info@armymuffel.ch)

**Basel:** Beratungsstelle für Militärverweigerung und Zivildienst; Beratungen bei Bruno (G: 061 815 82 42 / P: 061 411 26 19) und Piet (079 563 04 44)

**Bellinzona:** Centro per la nonviolenza della Svizzera italiana (CNSI), Vicolo Von Mentlen 1, Casella postale 1303, 6501 Bellinzona; [www.nonviolenza.ch](http://www.nonviolenza.ch); Tel. 091 825 45 77; Mail: [info@nonviolenza.ch](mailto:info@nonviolenza.ch)

## Impressum

«Le Monde Civil» vom Dezember 2014, 17. Ausgabe; erscheint 4 mal jährlich.

**Abo:** Jahresabonnement 25 Franken. Für Mitglieder von CIVIVA im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Abo-Einzahlungen bitte auf Postcheckkonto: CIVIVA, 8004 Zürich,

PC 85-594763-0, Vermerk «Abo»

**Herausgeber:** CIVIVA, Schweizerischer Zivildienstverband, Postfach 9777, 8036 Zürich

**Vertrieb:** «Le Monde Civil», Zürich; Mail: [redaktion@civiva.ch](mailto:redaktion@civiva.ch)

**Redaktion:** Samuel Steiner, Jérémie Juvet, Lukas Leuzinger, Piet Dörflinger, Alois Vontobel

**Mitarbeit:** Elias Niklaus

**Auflage:** 2000 Exemplare

**Druck:** Ropress, Zürich  
Klimaneutral und mit erneuerbarer Energie gedruckt

# Neues Bewusstsein für das Recht auf Verweigerung

Das Recht auf Militärdienstverweigerung ist in Europa mittlerweile etabliert. In einigen Ländern, vorab in Südosteuropa, sind Verweigerer jedoch noch immer starker Repression ausgesetzt, wie ein Blick in die Türkei und nach Griechenland zeigt. In beiden Ländern wächst indes der Widerstand in der Bevölkerung.

Es ist nicht so lange her, dass in der Schweiz Menschenrechtsverletzungen an Militärverweigerern durch die Militärjustiz fast an der Tagesordnung waren. Ganz so weit wie heute in der Türkei sind sie jedoch nicht gegangen. Dort ist heute noch jegliche Kritik an der Armee unter Strafe gestellt, insbesondere das öffentliche Bekenntnis, seinen Militärdienst zu verweigern. Verweigerer werden verhaftet und für das gleiche «Vergehen» auch wiederholt zu monatelangen Gefängnisstrafen verurteilt. In Polizei- oder Militärgewahrsam werden sie nicht selten übel misshandelt. Auch im Alltag müssen sie und ihre Familien mit Repressalien rechnen, und ihre zivilen Rechte, wie Anspruch auf amtliche Dokumente, werden ihnen entzogen.

## Systematische Kampagne

In Griechenland ist der Umgang mit Verweigerern seit dem Militärputsch in 1967 ebenfalls alles andere als zimperlich. Die Situation hat sich aber in den letzten zehn Jahren mit der Einführung einer Art Zivildienst merklich verbessert. Sehr beunruhigend ist hingegen die systematische Kampagne, die in jüngster Zeit gegen neue, vor allem aber gegen ehemalige Verweigerer geführt wird. Menschen, die schon vor 10 oder 20 Jahren verurteilt und bestraft wurden, werden von den Behörden verfolgt. Werden sie nicht

eingesperrt, drohen ihnen existenzielle Bussen, die direkt vom Lohn abgezogen werden. Da der Weg durch alle Gerichtsinstanzen und der Gang vor den Ombudsmann keine Wirkung zeigen, müssen sich die Betroffenen dagegen vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Strassburg wehren. Griechenland und die Türkei wurden mehrfach in Strassburg verurteilt, doch die Diskriminierung von Verweigerern geht weiter.

In beiden Ländern gibt es aber Bewegung. In der Türkei ist ein deutlich gestiegenes Selbstbewusstsein in weiten Kreisen der Bevölkerung zu spüren, seit die Grossdemonstrationen auf dem Taksim-Platz im letzten Jahr das Vertrauen in die Regierung massiv erschüttert haben.

Diese Entwicklung ist auch bei der türkischen Organisation Vicdani Ret Dernegi (VR-DER), die sich für das Recht auf Kriegsdienstverweigerung einsetzt, zu sehen. Im VR-DER engagieren sich immer mehr Menschen – darunter sind auch viele Frauen, obwohl sie der Wehrpflicht nicht unterstellt sind. VR-DER ist auf gutem Weg, eine arbeitsfähige Organisation zu werden, die sich klar von Gewalt distanziert, und einen konstruktiven Beitrag zur Überwindung der unhaltbaren Zustände für Verweigerer in der Türkei zu leisten.

Piet Dörflinger

## EBCO

### Jahresversammlung in Istanbul

Das European Bureau for Conscientious Objection (EBCO) unterstützt in ganz Europa Initiativen, die sich für die Anerkennung des Rechts auf Kriegsdienstverweigerung und die Einrichtung von zivilen Ersatzdienstmöglichkeiten einsetzen. Sie war und ist oft mitverantwortlich dafür, dass wichtige Fortschritte erzielt werden. Das EBCO arbeitet einerseits auf politischer und gesetzgebender Ebene, in dem es im Europarat und im EU-Parlament neue Massstäbe etabliert. Es nimmt Einfluss auf aktuelle Rechtsprechung mit Gutachten zuhanden von nationalen oder übergeordneten Gerichten. Genauso wichtig ist die Unterstützung von nationalen NGOs. CIVIVA ist seit 2012 Mitglied des EBCO.

Um eine möglichst hohe Wirkung zu entfalten, legt das EBCO den Fokus auf Länder mit dringenden Problemen. Aus diesem Grund wurde die diesjährige EBCO-Generalversammlung im Oktober bewusst in Istanbul abgehalten. Die junge türkische Friedensaktivistin Merve Arkun wurde einstimmig zur Vizepräsidentin gewählt. Die Versammlung soll den beteiligten Organisationen in der Türkei Schwung verleihen und ihnen grösseres Gewicht gegenüber lokalen Behörden geben. (red)

## Arbeitsmarktneutralität

Fortsetzung von Seite 1

angeboten und Kostenoptimierung im Einsatzbetrieb ist oft schmal.

Arbeitsmarktneutralität und Gemeinnützigkeit stehen oft in Widerspruch zueinander. Je sinnvoller ein Zivi-Einsatz, desto wahrscheinlicher würde auch ohne den Zivildienst jemand angestellt dafür. Relevante Arbeit muss sowieso erledigt werden, ob mit oder ohne Zivis. Es darf auch nicht sein, dass Zivis im Namen der Arbeitsmarktneutralität sinnlos beschäftigt werden. Mit dem Wachstum des Zivildienstes wird es anspruchsvoller, Einsatzgebiete zu finden, in denen Zivis sinnvolle Arbeiten übernehmen, ohne Arbeitsplätze zu gefährden. Die

Zivis wollen und sollen gemeinnützige Arbeit, die auch wirklich etwas nützt, leisten.

### Hehres Ideal

Arbeitsmarktneutralität wird in der engen Zusammenarbeit zwischen der Vollzugsbehörde und den Einsatzbetrieben sichergestellt. Eine engere Begleitung der Betriebe würde eine stärkere Unterscheidung der Einsatzgebiete der Zivis ermöglichen. So könnten die Anzahl Zivis pro Betrieb und die zu zahlenden Abgaben stärker flexibilisiert und dem Einzelfall angepasst werden. Je wertvoller die Arbeit des Zivis für die Allgemeinheit ist und je weniger er damit in Konkurrenz zu einem Arbeitsplatz tritt, desto tiefer ist die Abgabe des Einsatzbe-

triebs und desto mehr Zivis dürfen beschäftigt werden. So bleibt der Anreiz für die Einsatzbetriebe hoch, Zivis nicht als Kostenoptimierung, sondern als Bereicherung des Angebots einzusetzen.

Wahrscheinlich ist die Arbeitsmarktneutralität des Zivildienstes ein hehres Ideal, das nie vollständig erreicht werden kann. Nichtsdestotrotz ist sie ein nützliches Leitmotiv, das unbedingt aufrecht erhalten werden muss. Die sozialen Institutionen dürfen in der Schweiz nicht vom Zivildienst abhängig werden, wie dies in Österreich der Fall ist. Der Schweizer Zivildienst leistet im Sozialbereich wertvolle Ergänzungsarbeit, aber keine Grundversorgung.

Samuel Steiner, Geschäftsführer CIVIVA

# «Ich bekomme extrem viel zurück»

**Jürg, Michu und Elias leisten Zivildienst als Ferienbegleiter für Behinderte. Auf den Reisen machen sie nicht nur viele spannende Begegnungen, sondern nehmen auch viel für ihr Alltagsleben mit – zum Beispiel die Erkenntnis, dass jeder Mensch irgendwo eine Behinderung hat.**

Jürg, Michu und Elias leisten Zivildienst bei procap, einer Organisation für handycapierete Menschen, als Ferienbegleiter für Menschen mit Behinderung. Jürg (29) ist Robotik-Ingenieur, Michu (32) arbeitet als Softwareentwickler und Elias (31) ist Logistiker. Als Ferienbegleiter übernehmen sie die verantwortungsvolle und erlebnisreiche Aufgabe der Betreuung der Gäste in den Gruppenferien. Die Kernaufgabe ist die persönliche Assistenz, also jede Form der Unterstützung für Menschen mit Handicap, mit der diese ein selbstbestimmtes Leben im Ferienalltag führen können. Die konkreten Aufgaben sind abhängig vom Charakter der Ferien, der Gruppe und den Bedürfnissen der Gäste.

procap wurde 1930 als Schweizerischer Invaliden-Verband gegründet. Die Organisation führt jedes Jahr rund 50 Ferienreisen durch. Zudem bietet procap Dienstleistungen im Bereich Rechts- und Sozialversicherungsberatungen an.

An den Ferienreisen nehmen jeweils etwa 15 Gäste und 10 Ferienbegleitungspersonen teil. Die Gruppen reisen an ganz unterschiedliche Ziele im In- und Ausland. Jürg, Michu und Elias waren unter anderem bereits in Interlaken, Davos und Rhodos. Zuletzt begleiteten sie die Gäste während zweier Wochen in ihren Ferien in Delémont. Im Gespräch erzählen sie, was ihnen an diesem Einsatz gefällt.

## **Wieso machst du deinen Zivildiensteinsatz als Ferienbegleiter mit handycapierten Personen und nicht einen anderen Zivildiensteinsatz?**

**Jürg:** Das hat zwei Gründe. Einerseits kommt es mir beruflich entgegen, da ich mit diesem Einsatz nur zwei Wochen am Stück im Geschäft fehle, andererseits macht mir die Arbeit mit Handycapierten Spass.

**Michu:** Es ist eine sinnvolle Arbeit und man sieht, dass es geschätzt wird von den Gästen und den anderen Betreuungspersonen. Dies ist an anderen Orten nicht so. Man schätzt danach seine eigene Gesundheit wieder viel mehr. Das ist fast ein Gegensatz zur normalen Arbeitswelt, wo Perfektion erwartet wird.

**Elias:** Man bekommt extrem viel zurück von den Gästen. Zudem lernt man immer wieder spannende Personen kennen.



Jürg, Michu und Elias mit einer Gruppe von Handycapierten. Bild: Elias Niklaus

## **Was lernst du hier, was du in deinem Berufs- und Privatleben verwenden kannst?**

**Jürg:** Was ich am meisten mitnehme ist, dass Gesundheit nicht selbstverständlich ist.

**Michu:** Ich lerne den Umgang mit Personen, welche irgendeine Art von Behinderung haben. Dies kann man in der Berufswelt sehr gut anwenden, da ja jeder Mensch irgendwo eine Behinderung hat. Zudem habe ich gelernt, auch bei «normalen» Menschen Verständnis für Fehler zu zeigen.

**Elias:** Ich lerne Geduld und ruhig zu bleiben, auch in hektischen Situationen, und richtige Prioritäten zu setzen. Zudem lerne ich hier, mein Bestes zu geben, im Bewusstsein, dass das nicht perfekt ist. Schliesslich sind wir keine ausgebildeten Pfleger und Betreuer.

## **Welches war deine grösste Herausforderung in deinem Einsatz als Ferienbegleiter?**

**Jürg:** Geduldig zu bleiben.

**Michu:** 24 Stunden mit Multi-tasking-Aufgaben fertig zu werden, und die langen Präsenzzeiten.

**Elias:** Den eigenen Betreuungsstil zu fin-

den und sich von den Gästen abzugrenzen.

## **Wem empfiehlst du einen Einsatz als Ferienbegleiter?**

**Jürg:** Leuten, welche gerne mit Menschen zu tun haben und gerne Menschen helfen.

**Michu:** Jedem! Es hilft, die Welt aus einer anderen, natürlicheren Lebensweise zu betrachten.

**Elias:** Allen. Man lernt den natürlichen Umgang mit handycapierten Personen, das tut allen Leuten gut.

## **Warum machst du diesen Zivi-Einsatz lieber als Militär?**

**Jürg:** Ich habe das Gefühl, es ist etwas Sinnvolles.

**Michu:** Wenn ich schon Zeit für den Staatsdienst aufwende, dann will ich in dieser Zeit keine halben Sachen machen, sondern etwas Richtiges. Die Arbeit mit Behinderten erfüllt diese Bedingung, die Arbeit im Militär nicht.

**Elias:** Ich habe den Eindruck, dass die Schweiz und die Wirtschaft mehr von meinem Einsatz profitiert, als wenn ich Militärdienst leisten würde.

Elias Niklaus

**In Kürze****Verlängerung der Dienstdauer vom Tisch**

Drei Jahre hat sich der Ständerat Zeit gelassen. In der Herbstsession fällt er nun endlich einen Entscheid: Die Dauer des Zivildienstes wird nicht verlängert. Zur Diskussion stand eine Motion der Aargauer Nationalrätin Corina Eichenberger (FDP), die forderte, dass Zivis künftig 1.8 mal so lang Dienst leisten müssen wie Militärdienstleistende. Heute beträgt der Faktor bekanntlich 1.5.

Unter dem Eindruck stark gestiegener Gesuchszahlen hatte der Nationalrat der Motion 2011 noch zugestimmt. In den letzten drei Jahren haben sich die Zulassungszahlen jedoch stabilisiert. Der Zivildienst gefährdet die Armeebestände nicht, wie auch der Bundesrat in seinem jüngsten Bericht festhielt. Folgerichtig lehnte der Ständerat die vorgeschlagene Verlängerung der Dienstdauer ab. (red)

**Zivis treffen sich im Jura**

Zum zweiten Mal fand am 8. November das Jahrestreffen der Zivis statt. Rund zwei Dutzend Zivis fanden sich auf dem Bauernhof von Longo Mai im jurassischen Undervelier ein. Nach einem feinen Mittagessen luden die Gastgeber zu einer Führung durch den Hof.

Der abgelegene, dafür von einer idyllischen Landschaft umgebene Hof wird seit den 1980er Jahren von Longo Mai als Kommune betrieben. Die Bewohner bauen Gemüse an, halten Schafe und Pferde. Ihr Ziel ist, so weit als möglich als Selbstversorger zu leben. Dennoch verschliessen sie sich der Aussenwelt nicht, wie das Zivi-Jahrestreffen zeigte. Longo Mai ist auch ein Zivildienst-Einsatzbetrieb. Nach der Führung gab es noch einen Einblick in den Teaser für einen geplanten Zivildienst-Film, für den zurzeit Geld gesammelt wird. (red)

**Kommission gegen Zivis an Schulen**

Die Revision des Zivildienstgesetzes hat in der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrats einen Rückschlag erlitten. Die Kommission unterstützte im November zwar grundsätzlich die Vorlage des Bundesrats, strich aber die wichtigste Neuerung: die Einführung des Schulwesens als neuer Einsatzbereich. Der Entscheid fiel mit 15 zu 10 Stimmen. Weiter sprach sich die Kommission knapp dafür aus, den Zeitpunkt, zu dem ein Zivildienstgesuch gestellt werden kann, einzuschränken. Sie beauftragte den Bundesrat, ihr bis im Januar verschiedene Varianten dazu vorzulegen. CIVIVA kritisiert diese Entscheide. Schulen sind aus Sicht des Verbands ein sinnvolles Einsatzgebiet. Die Beschränkung der Gesuchseinreichung würde das Recht auf Militärdienstverweigerung stark einschränken. (red)

**Neues von der Vollzugsstelle (ZIVI)****Die Schweiz übt den Krisenfall**

**Der Strom geht aus. Just in einer Zeit, in der die Schweiz von einer Pandemie heimgesucht wird. Diese Notlage fordert Bund und Kantone aufs Äusserste. Was klingt wie ein Drehbuch aus Hollywood, war das Szenario der Sicherheitsverbandsübung 2014. Der Zivildienst hat daran teilgenommen.**

Zivis können zur Vorbeugung und zur Bewältigung von Katastrophen und Notlagen sowie zur Regeneration nach solchen Ereignissen eingesetzt werden. So sieht es das Zivildienstgesetz vor, so steht es im Sicherheitspolitischen Bericht 2010 und so hielt es der Bundesrat in seinem Bericht zur Strategie Bevölkerungsschutz und Zivilschutz 2015+ vom 9. Mai 2012 fest. Der Zivildienst ist ein ziviles Mittel des Bundes, welches beispielsweise in einer Pandemienotlage zum Einsatz kommen kann. Zivis können im Ereignisfall Blaulichtorganisationen, Zivilschutz und allenfalls die ebenfalls subsidiär zum Einsatz kommende Armee ergänzen und unterstützen. Aus diesem Grund hat Christoph Hartmann, der Leiter Zivildienst, diesen November am Modul «Notlage – Nationale Koordination» der dreiwöchigen Sicherheitsverbandsübung teilgenommen. Zum Dienst aufgeboden wurde dabei niemand: Die Übung fand einzig auf der politisch-strategischen Ebene statt.

«Eines ist klar: Der Zivildienst kann und soll bei Katastrophen und Notlagen nur bedarfsgerecht und komplementär zu den bestehenden Organisationen zum Einsatz kommen», schickt Christoph Hartmann voraus. Es geht weder um eine Konkurrenz zu ande-

ren Leistungserbringern noch um eine Akquisition von Einsatzplätzen, sondern darum, dass und wie der Zivildienst mit seinen Personalreserven die Durchhaltefähigkeit des «Gesamtsystems Bevölkerungsschutz» verstärken kann. Dieses Angebot hat der Leiter Zivildienst im Rahmen dieser Übung den anderen Partnern des Sicherheitsverbundes in Erinnerung gerufen. Dieser Ansatz entspricht den Ergebnissen des Expertenberichts zum Bedarf an Einsätzen von Zivildienstleistenden bei Katastrophen. Das Übungsszenario zeigte auf, dass bei einer Pandemiesituation die Personalressourcen im Gesundheitswesen knapp werden. «1500 Mann zur Unterstützung des Pflegepersonals, und das innert 4–6 Wochen ab dem Entscheid, den Zivildienst einzusetzen», lautete Hartmanns Angebot. Und dies nur mit Umteilungen aus laufenden Zivildienstesinsätzen, also ohne zusätzliche Leute aufbieten zu müssen.

Die Übung wird jetzt ausgewertet, der Schlussbericht wird im Mai 2015 vorliegen. Unabhängig davon zieht Christoph Hartmann eine erste positive Bilanz über die geknüpften Kontakte. «Wir haben das Angebot des Zivildienstes platzieren können. Es wurde durchwegs gut aufgenommen. Die Erfahrungen aus der Übung erlauben es der



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Vollzugsstelle für den Zivildienst ZIVI  
Organe d'exécution du service civil ZIVI  
Organo d'esecuzione del servizio civile ZIVI

Vollzugsstelle auch, praktische Fragen zur internen organisatorischen Vorbereitung zu möglichen derartigen Einsätzen zu klären. Ebenso geklärt werden müssen Kommunikation und Koordination mit den Partnern des Sicherheitsverbundes Schweiz und des Bundesstabes ABCN. Auf dieser Grundlage können wir Lösungen entwickeln und diese anschliessend umsetzen.» (ZIVI)

**E-ZIVI kommt später**

Das in der letzten Ausgabe angekündigte Dienstleistungsportal für Zivis und Einsatzbetriebe wird erst Ende März 2015 zur Verfügung stehen. Zwei Teilsysteme der neuen Informatik-Fachapplikation sind in der Vollzugsstelle bereits erfolgreich in Betrieb. Um die hohen Qualitätsziele auch punkto Benutzerfreundlichkeit zu erreichen, nimmt sich die Vollzugsstelle noch etwas Zeit, das dritte Teilsystem zu optimieren. Das Dienstleistungsportal E-ZIVI wird das bestehende Einsatzinformationssystem EIS ablösen. Es vereinfacht die Erledigung der Aufgaben und ermöglicht eine engere und effizientere Kommunikation zwischen Zivis, Einsatzbetrieben und der Vollzugsstelle. (ZIVI)

## Frag Dr. Civiva

**Im Januar beginne ich meinen langen Einsatz in einem Pflegeheim und werde im Sommer damit fertig sein. Bis zum Beginn meines Studiums im Oktober habe ich dann noch etwas Zeit, die ich nutzen möchte, um möglichst viele Zivildiensttage zu leisten. Da ich Umweltwissenschaft studieren werde, möchte ich im Zivildienst Erfahrungen in diesem Bereich sammeln und z.B. einen Einsatz in einem Solarprojekt leisten. Worauf muss ich dabei achten?**

Die Diensttage zügig zu leisten, ist eine gute Idee. Die Erfahrung zeigt, dass es für die längerfristige Lebensplanung vorteilhaft ist, möglichst früh möglichst viele Diensttage zu leisten. Meist wird es mit zunehmendem Alter schwieriger, die Dienstpflicht mit einem Studium, dem Berufsalltag und allenfalls auch mit familiären Verpflichtungen zu vereinbaren. Plane also unbedingt möglichst viele Zivildiensttage, solange du genügend Zeit dazu hast.

2011 hat der Bundesrat die Zivildienstverordnung revidiert und dabei die Bedingungen für Zivis in vielerlei Hinsicht verschlechtert. Wenn du, wie vorgesehen, deinen langen Einsatz in der Pflege leistest, wirst du einen Einsatz im Umweltbereich leider auf später verschieben müssen. Denn die neue Verordnung verlangt, dass anschliessend an einen langen Einsatz im Schwerpunktbereich (in deinem Fall in der Pflege) mindestens 70 Diensttage im gleichen Einsatzbereich geleistet werden müssen.

Falls du für den langen Einsatz noch keine Einsatzvereinbarung unterschrieben hast, ist es ratsam, möglichst rasch einen Schwerpunkt-Einsatz im Umweltbereich zu suchen, damit du in den nachfolgenden Einsatz ebenfalls in diesem Bereich leisten kannst. Ist es zu spät, bleibt dir nichts anderes übrig, als die ersten 70 Diensttage nach dem langen Einsatz in der Pflege zu leisten. Immerhin könntest du anschliessend noch Umwelteinsätze leisten, beispielsweise während der Semesterferien.

Piet Dörflinger

Hast du Fragen zum Zivildienst oder zu deinem Einsatz? Melde dich unter [doktor@civiva.ch](mailto:doktor@civiva.ch)  
Mehr Informationen zu Beratungen findest du unter [www.civiva.ch/beratung](http://www.civiva.ch/beratung)

## Carte Blanche

# Einige Gedanken für die heutigen Zivis

**Im Kampf für eine gewaltlose Alternative zum Militärdienst haben Zehntausende hohe Strafen und Diskriminierung in Kauf genommen. Viele, die heute Zivildienst leisten, sind sich dessen nicht mehr bewusst, schreibt Luca Buzzi.**

Ich würde gerne einige Gedanken an die Adresse der heutigen Zivis zum Ausdruck bringen, basierend auf der Erfahrung von 37 Jahren Kontakte, Unterstützung und kostenlose Beratung für Militärdienstverweigerer.

Viele junge Leute betrachten heutzutage alles als selbstverständlich. Doch diejenigen, die, um dem Militärdienst zu entgehen, ganz einfach ein Zulassungsgesuch für den Zivildienst stellen können, wissen nicht, dass sie dieses Recht auch dem Engagement von Zehntausenden Dienstverweigerern verdanken, die im vergangenen Jahrhundert in der Schweiz ihre Ablehnung des Militärdienstes mit Militärprozessen, Gefängnisstrafen, Hungerstreiks, Berufsverboten und anderen Formen der Ausgrenzung bezahlt haben.

Oftmals wurden sie sogar mehrmals bestraft: Im ersten Prozess wurden sie nicht von der Armee ausgeschlossen, sondern mit einer relativ kurzen Strafe belegt, mit der Absicht, dass sie «Busse tun». Nachdem sie die erste Strafe abgesessen hatten, mussten sie beim nächsten Marschbefehl den Dienst erneut verweigern. Beim zweiten Prozess erhielten sie – neben einer deutlich schwereren Strafe – eine «zusätzliche Strafe» in Form des Ausschlusses aus der Armee (ausgesprochen gegen Personen, die als des Militärdienstes «nicht würdig» oder als «Schande des Vaterlands» bezeichnet wurden).

Die Behandlung der Verweigerer während des Prozesses war erniedrigend, demütigend und beschämend, und nicht alle waren der Herausforderung gewachsen, diese Haltung zu ertragen. Insbesondere die Strafen gegen Verweigerer, die als «politisch» definiert wurden (im Unterschied zu «ethischen oder religiösen» Verweigerern), waren schwer (9 bis 12 Monate, in einigen Fällen sogar noch mehr). Sie wurden zusammen mit Verbrechern und Wiederholungstätern aller Art eingesperrt.

## Angenehme Situation

Auch wenn der Zivildienst aufgrund seiner längeren Dauer weiterhin ungerechterweise bestrafend ist, die administrativen Ein-

schränkungen zur Reduktion der Zahl der Zivis als alberne Schikane betrachtet werden können und weitere Verbesserungen (Öffnung des Zivildienstes für Frauen und Untaugliche, zusätzliche Einsatzgebiete, ein echter alternativer Dienst für den Frieden etc.) wünschenswert wären, ist die Situation der Militärverweigerer heute sehr viel besser als sie es noch vor wenigen Jahren war. Schliesslich bringt ihr Dienst einen Nutzen für die Gesellschaft, aber auch für ihre eigene berufliche und persönliche Entwicklung. Eine echte Erfahrung fürs Leben!

Angesichts dieser angenehmen Situation habe ich manchmal Mühe, jene zu verstehen, die den Zivildienst rein opportunistisch betrachten, oder auch jene, welche die Beziehung zwischen dem Zivildienst und dem Bekenntnis zur Gewaltlosigkeit nicht mehr sehen.

«Die Behandlung der Verweigerer war erniedrigend, demütigend und beschämend.»

Ebenfalls beunruhigt mich die Gleichgültigkeit vieler Junger, die sich trotz den verfügbaren Informationen über den Zivildienst nicht frühzeitig Fragen zum Militärdienst stellen. Stattdessen werden sie zuerst in der Rekrutenschule mit unerträglichen Situationen konfrontiert und suchen dann verzweifelt einen Ausweg.

Auch gibt es nicht viele, die sich, nachdem sie kostenlose Unterstützung und Beratung in Anspruch genommen haben, später ebenfalls engagieren und anderen jungen Dienstpflichtigen zur Seite stehen. Die beiden ehemaligen Zivis, die sich seit mehreren Jahren im Vorstand von CNSI engagieren, stellen diesbezüglich eine löbliche Ausnahme dar.

Luca Buzzi ist Koordinator des Centro per la nonviolenza della Svizzera italiana (CNSI). Er ist Preisträger des Prix CIVIVA 2014 (siehe Editorial auf Seite 2).

